

Parteilichkeit der Kultur und Kunst

Worin besteht nach Lenin dieses Prinzip der Parteiliteratur? Es besteht darin, daß „die literarische Tätigkeit unbedingt ... ein mit den anderen Teilen untrennbar verbundener Teil der ... Parteiliteratur werden muß“⁴⁾, „Teil der allgemeinen proletarischen Sache“⁵⁾ ist. Dieses Prinzip schließt das Prinzip der Parteilichkeit in der Kultur und Kunst ein. Die SED ging und geht in ihrer Kulturpolitik stets von diesem Prinzip aus und wandte es konkret in den jeweiligen Etappen des Kampfes an.

Seit dem Entstehen des wissenschaftlichen Kommunismus ist dieser Grundsatz heftigsten Angriffen bürgerlicher und revisionistischer Ideologen ausgesetzt. In der Epoche des Übergangs vom Kapitalismus zum Sozialismus verschärft sich der Klassenkampf — auch im Bereich der Kultur und Kunst.

Gleichzeitig erhöhen sich die Anforderungen an die Parteilichkeit und Volksverbundenheit sozialistischer Kunst und Literatur. In schöpferischer Weiterführung dieser grundsätzlichen Lehren Lenins wurde auf der 13. Sitzung des Staatsrates der Deutschen Demokratischen Republik 1968 dargelegt, daß in der weltweiten Auseinandersetzung zwischen Sozialismus und Imperialismus eine neue Etappe der gesellschaftspolitischen Funktion der Kultur, Kunst und Literatur herangereift ist.

Das Feld kultureller Arbeit ist zu einem strategisch entscheidenden Abschnitt an den Fronten dieses Kampfes geworden. Das beruht einmal darauf, daß die systematische Entwicklung der dem Sozialismus eigenen Kultur und kulturvollen Lebensweise der Werktätigen zu einem unerläßlichen Faktor der harmonischen Entfaltung aller Seiten und Elemente des entwickelten gesellschaftlichen Systems des Sozialismus in seiner Gesamtheit wurde. Die sozialistische Menschenordnung beweist damit allseitig ihre Anziehungskraft und die Überlegenheit über das kapitalistische System. Das liegt zum anderen darin begründet, daß der Imperialismus seine Versuche verstärkt, ideologisch-kulturell in die sozialistischen Länder einzudringen. Die ideologisch-kulturelle Diversion ist zu einem Hauptelement des Kampfes gegen das sozialistische Weltssystem, gegen jeden gesellschaftlichen Fortschritt geworden. Darauf konzentrieren die amerikanischen und westdeutschen Imperialisten ihre Anstrengungen. Unsere marxistisch-leninistische Partei- und Staatsführung hat diese Konzeption als Teil der Globalstrategie des Gegners von Anfang an erkannt und durchkreuzt.

In der Auseinandersetzung mit Problemen der geistig-kulturellen Entwicklung präziserte die Partei die strategische Linie der Kulturpolitik in der DDR. Sie leistete damit einen entscheidenden Beitrag zur weltweiten Lösung der Klassenfrage: „Wer — wen?“. Die strategische Linie der Kulturpolitik wurde von der Partei als Bestandteil ihrer Führungskonzeption für die neue Phase der sozialistischen Entwicklung rechtzeitig und weitblickend festgelegt.

Ausgangspunkt dementsprechender Beschlüsse waren immer die zu lösenden Aufgaben beim Aufbau des Sozialismus, bei der Gestaltung des entwickelten gesellschaftlichen Systems des Sozialismus und der Kampf gegen den Imperialismus. Das bestimmte stets die Qualität der Parteilichkeit und der Volksverbundenheit. Dieser konstruktive ideologische Kampf war die Voraussetzung dafür, daß bei uns Parteilichkeit und Volksverbundenheit in der Kunst nicht den Charakter allgemeiner, erstarrter Losungen annehmen, sondern einen die Schöpferkraft des Künstlers herausfordernden und begeisternden Inhalt erhielten. So konnte der Kampf gegen bürgerliche Einflüsse geführt und die geistigen Kräfte der künstlerischen Intelligenz mobilisiert werden. Auch dadurch festigte sich die Verbundenheit der Kulturschaffenden mit der Partei, vertiefte sich die Erkenntnis der Mehrheit der Kulturschaffenden, daß die Führung durch die Partei eine unerläßliche Bedingung ihrer eigenen schöpferischen Entwicklung und ihres für die Gesellschaft lebensnotwendigen künstlerischen Schaffens ist.

4) Ebenda, S. 31

5) Ebenda, S. 30